

Saale-Beitung.

Sechshundvierzigter Jahrgang.

werden die 6-gelagerten ...

Ercheidet täglich ...

Redaktion und Druck ...

Bezugspreis ...

für unbenutzte ...

Veränderung ...

Nr. 440.

Halle a. S., Donnerstag, den 19. September.

1912.

Die Arbeiten der Strafrechtskommission.

Ueber die Arbeiten der Strafrechtskommission ...

In dem 18. Abschnitt (Körperverletzung) ...

strafe bis zu 3000 Mk.) zugelassen. Die Qualifikation ...

Die Bestimmung gegen den Hausfriedensbruch ...

Die durch die Sommerferien unterbrochenen Arbeiten ...

Die ärztliche Autorität.

Dr. Julian Marcuse schreibt in seinem Artikel ...

Die akademische Laufbahn in der Medizin schafft ...

Ein Exempel aus jüngerer Zeit: Ein Forscher, aber ...

die Infarnation der Beweiskraft. Oder sie kauft sich ...

Deutsches Reich.

Ein Einfall Simon Koppers in Deutschsüdwest.

Aus Windhuk kommt folgende Kabelmeldung: ...

Wenn sofort, wie aus der Meldung hervorgeht, etwa ...

Die amtliche Darstellung.

Nach einem amtlichen Telegramm aus Südwestafrika ...

Freigabe der Einfuhr von Schlachtvieh aus Oesterreich-Ungarn.

Der Minister für Landwirtschaft hat den Regierungspräsidenten ...

Eine neue internationale Arbeiterversammlungs-Konferenz.

Wie verlautet, ist zu erwarten, daß der schweizerische Bundesrat ...

Da die Konferenz den Vorschlag der Internationalen Vereinigung ...

Verbandstage.

Deutscher Bankiertag.

München, 17. Sept.

Am ersten Beratungstag des Deutschen Bankierstages ist der große Saal der Tonhalle bis auf den letzten Platz besetzt. Geheimer Justizrat Professor Dr. Kießler begrüßt als Vorsitzender des Zentralverbandes des deutschen Bankgewerbes die Versammlung, deren Besuch um mehrere hundert Personen stärker ist als im Vorjahre. Zuerst richtete er besondere Begrüßungsansprachen an die zahlreiche erschienenen Vertreter von Ministern und Staatsstellen sowie an die wissenschaftlichen Korporationen. Hierauf folgte die Versammlung Kießler zum vierten Male zum Vorsitzenden.

Kießler nimmt hierauf nochmals das Wort, um auf die Aufgabe und Bedeutung des Tages hinzuweisen, dessen Verhandlung von hoher Warte aus und nicht vom Standpunkte eines speziellen Interesses geführt werden dürften. Alles, was der Bankiertag zu erörtern habe, wird in breiter Öffentlichkeit vor sich gehen, denn der Stand hat nichts zu verheimlichen. Die Verhandlungen werden zeigen, daß die Grundlagen des deutschen Kreditwesens gesund seien, und das sei allen Wünschen des Auslandes und den Zweifeln des Inlandes gegenüber festzustellen. Die Inanspruchnahme der Geldmittel im Deutschen Reich, die allerdings einen bedenklichen Grad erreichte, hänge im Grunde nur mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunge zusammen. Die Tagesordnung des vierten Bankierstages könne natürlich nicht alle Probleme erschöpfen. So werde es vor allem einer künftigen Tagung vorbehalten bleiben müssen, zu erwägen, ob der deutsche Bankiertag nicht mit dem gewerblichen Mittelstand in regelmäßige Beziehungen treten könne, ohne deshalb die gesellschafterliche Selbsthilfe zu unterbinden. Auch die weitere Beförderung der sozialen Lage der Angestellten sei, trotzdem hierfür schon manches geschehen ist, im Interesse derer Teile auch fernerhin zu verfolgen. Der Redner fordert dann die anwesenden Regierungsvertreter, die ja zum großen Teile hervorragende Sachleute seien, auf, das Wort zu diesem mit der Regierungserwarteten das Wort „Qui tacet consentire videtur“ nicht anwenden.

Hierauf wird das Bureau konstituiert. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden richtet die Versammlung Subsidiumsteuergesetze am den Kaiser und den Prinzregenten Ludwig von Bayern. Hierauf ergeht die bayerische Finanzminister v. Kreunig das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er weist darin auf die Bedeutung Bayerns und Münchens auf wirtschaftlichem Gebiete hin und erwähnt die Entfaltung des Handels und Bankwesens im Königreiche Bayern. Er bespricht ferner die hohe Bedeutung des Bankgewerbes auch für die Allgemeinheit. Die bayerische Regierung erkenne die Verdienste des Zentralverbandes vollkommen an. Der Minister überbringt ferner die Grüße der abwesenden Staatsministers Freiherrn v. Hertling und fährt fort: Das hohe Ziel der früheren Tagungen, die Reform der Bürgengesetzgebung, ist erreicht. Jetzt seien wieder wichtige Fragen zu behandeln.

Dann begrüßt Erzeszenz Rißler, Geh. Rat Dr. Richter im Namen des Reichsbankers die Versammlung und weist auf die Ergebnisse früherer Tagungen hin, in der Hoffnung, daß auch die Ergebnisse der heutigen Besprechungen recht gut werden.

Im Namen der preussischen Seehandlung und in Vertretung des preussischen Handelsministers spricht hierauf Domböis.

Von den offiziellen Begrüßungsansprachen, die nach der Eröffnungsrede des Geheimrats Kießler gehalten wurden, fand eine ganz besondere Beachtung die Rede des Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern

Erzeszenz Richter.

Der Unterstaatssekretär, der auf dieser Tagung den Reichsbankler vertritt, macht seinem Ruhm, daß er ein guter Fachmann des Bank- und Börsewesens, sondern auch ein hervorragender gewandter Diplomat zu sein, alle Ehre.

In seiner Rede, in der er logar in den schmeichlichsten Ausdrücken vom Wirken des deutschen Bankiers sprach, schloß er noch einige Wendungen ein, die ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlten. So sagt er z. B., daß die verbündeten Regierungen des Deutschen Reiches nach wie vor auf dem Standpunkte stehen, daß ein Depositengesetz nicht notwendig sei, füsste aber sofort und mit besonderer Betonung weiter hinzu: „Inwiefern sich die Banken der Verpflichtung bewußt sind, Übertreibungen zu verhindern.“

Der Vizepräsident der Reichsbank, Wissl. Geh. Rat Dr. v. Glasenapp, unterließ es übrigens ebenfalls nicht, auf die Notwendigkeit des Wapptans in dem manichmal „atomischen“ wirtschaftlichen Vorwärtsschreiten hinzuweisen, und daß die Anregungen, die während der letzten Zeit seitens der Reichsbank an die Privatbanken gegeben wurden, auf fruchtbaren Boden gefallen seien.

Höfener Dr. jur. August Schneider, Inhaber der Firma J. R. Oberländer (München), behandelte das Thema speziell zum süddeutschen Standpunkte aus, während Geheimrat Kommerzienrat Hermann Frenkel, Teilhaber der Firma Jacques & Securius in Berlin, das Thema vom Standpunkte des Berliner Privatbankiers aus erörterte. Er gab zu, daß das Privatbankgeschäft niemals wieder die frühere Bedeutung zurückerlangen könne. Unser Präsident hat in seinem Worte geschrieben: „Noch immer wird es der mittlere und kleinere Bankier in erster Linie sein, welchen das große Publikum als seinen natürlichen Berater in allen seinen finanziellen Angelegenheiten, namentlich in der Frage der Kapitalanlagen, ansehst, vorausgesetzt, daß er wie früher die für eine solche beratende Tätigkeit erforderliche Zeit und Sorgfalt anwendet.“ Dem können wir aus vollster Ueberzeugung zustimmen. Auf diesem Gebiete liegt die eigentliche Aufgabe des Privatbankiers.

Die drei Referenten unterbreiteten im Anschlus an ihre Ausführungen dem Bankiertage folgende Resolution: 1. Der Bankiertag spricht die Ueberzeugung aus, daß auch im gegenwärtigen und künftigen deutschen Wirtschaften der Privatbankier nicht nur eine Erstlingsberaterschaft hat, sondern sich auch als unentbehrliches Glied der Bank-, Börsen- und Kreditorganisationen darstellt. 2. Der Deutsche Bankiertag spricht sich im Interesse der Erhaltung eines kräftigen Privatbankierstandes für die Förderung aller Bestrebungen aus, welche auf Erhaltung und Sicherung angemessener Geschäftsbedingungen im Bankverkehr, sowie auf die Bekämpfung von Ausbreitungen im bankgeschäftlichen Wettbewerb gerichtet sind. 3. Der Deutsche Bankiertag erhebt für den Privatbankierstand nicht den Anspruch auf Staatshilfe, empfiehlt

jedoch, daß bei gesetzgeberischen und administrativen Maßnahmen des Reiches und der Bundesstaaten auf dem Gebiete des Bank-, Börsen-, Steuer- und Gewerbewesens die Bestimmungen über die Erstlingsbedingungen der kleinen und mittleren Bankfirmen in größerem Maße berücksichtigt werden möchten, als das bisher der Fall war. 4. Der Deutsche Bankiertag erkennt an, daß das erfolgreiche Verhalten der gemeinsamen bankgewerblichen Interessen durch den Zentralverband für das Bank- und Bankiergewerbe aus dem Privatbankierstand nach vielen Richtungen hin zugute gekommen ist. In der

Debatte

nahmen zunächst die Bankiers Hohenemjer (Frankfurt am Main) und Dr. Karl Funtz (Frankfurt a. M.) das Wort, um die Bitte des Privatbankierstandes in Süddeutschland ergebend zu schildern. Bankier Dr. Berle (Weisbaden) führte aus, daß die öffentliche Meinung bezüglich der Privatbankiers irrig sei. Bankier Dr. Kühne (Heil) besprach die Wirkung der Sparfassen und beschränkte die Verschärfung, in welche die Kleinbanken infolge des letzten Kreditverschärfungsgesetzes geraten sind, ferner die Möglichkeit und Ausdehnung eines engeren Zusammenrückens im Privatbankierstand, sowie die zu bildende Kommission. Bankdirektor Emil Wesseler (Berlin) warnt vor allzuviel Theorie und hält nichts von den geplanten Kommissionsverhandlungen. Redner meint, man müsse vor allem den Privatbankiers bessere Lebensbedingungen schaffen. Bankier Dr. Adolf Salomonson von der Diskontogesellschaft teilte mit, daß die von Berle angeregte Frage bereits vom Zentralverband für das Deutsche Bank- und Bankiergewerbe aufgegeben worden sei, der eine Enquete unter seinen Mitgliedern veranstaltet habe, um das Material den zuständigen Stellen zu unterbreiten. Darauf wurde die Debatte geschlossen, die Resolution wurde einstimmig angenommen und lobann die Weiterberatung gegen 6 Uhr abends auf morgen vormittag vertagt.

Das nächste Thema der Beratungen betraf „Die Stellung und Aufgaben des Privatbankiers im heutigen Wirtschaftslieben.“ Als Referenten über das Thema waren bestimmt Geh. Kommerzienrat Moritz Reiffmann (Düsseldorf), Hofbankier Dr. August Grenzel (München) und Geh. Kommerzienrat Hermann Grenzel (Berlin).

Deutscher Architekten- und Ingenieurtag.

München, 15. September.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten des Verbandes Deutscher Architekten und Ingenieure fand im Künstlerhaufe die 41. Abgeordnetenversammlung des Verbandes statt. Den Vorsitz führte Geh. Oberbaudirektor v. Berlin. Er begrüßte den Schöpfer des Reichstagsgebäudes, des verstorbenen Geheimen Bauplatz v. Allos (Dresden) und hielt die Erschienenen herzlich willkommen. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß sich die Zahl der Vereinsmitglieder auf 10 225 beläuft, gegen 9987 im Vorjahre. Die Einnahmen des Verbandes aus seinen literarischen Unternehmungen beliefen sich auf 1900 Mark. Die Abrechnung des Berichtsjahres schließt in Einnahme und Ausgabe mit ca. 28 000 Mark ab. Der Voranschlag für 1913 bilanziert mit 27 000 Mark. In dem technisch-wissenschaftlichen Teile des Berichtes werden kurze Berichte des Vorstandes und der Ausschüsse erstattet. Zu dem Berichte des Ausschusses für neuzeitliche Bauordnungen beantragte Bauplatz v. Berlin folgende Resolution, die auch angenommen wurde: „Der Verband begrüßt es, daß die Kommission des Reichstages für ein Bauordnungs-Gesetz nicht ein einheitliches Gesetz in Vorschlag bringt, sondern eine Reihe von im Ziele zwar unter sich zusammenhängenden, aber immerhin doch einzelnen, für sich selbständigen Gesetzen. Der Ausschuss zur Abänderung der Gehirnenordnung für Architekten und Ingenieure hält es für das zweckmäßigste, daß besondere Gehirnenordnungen für Hochbauwesen, Wasserbau, Eisenbahnbau, Brückenbau, Eisenhochbau und Eisenbetonbau, Städtebau und städtischen Tiefbau ausgearbeitet werden. Der Bericht des Vorstandes über den Schutz des Baumeistererzittels betont, es sei Pflicht des Verbandes, dafür einzutreten, daß bei in Aussicht gestellten allgemeinen Regelungen dieser Art die Interessen der im Verbands vertretenen technischen Kreise genügend gewahrt werden. Es wurde beschlossen, ein offentliches Preisanschreiben für die beste Lösung der Frage ergehen zu lassen: „Wie werden Luftschiffe, die auf seltem Boden oder auf dem Wasser landen, genügend gesichert.“ Die nächste Tagung wird im Jahre 1913 in Bromberg abgehalten werden. Der Architekten- und Ingenieurverein Hamburg hat, die Versammlung im Jahre 1914 in Hamburg stattfinden zu lassen, welcher Einladung die Versammlung zustimmte.“

84. Deutscher Naturforscher- und Metzgertag. Münster i. W., 17. September.

Nach der am Sonntag abend im Schützenhof stattgefundenen Begrüßungsfeier fand heute die erste allgemeine Versammlung des 84. Deutschen Naturforscher- und Metzgerstages statt. Unter den Ehrenmitgliedern befanden sich der Oberpräsident der Provinz Westfalen Dr. Prinz von Ratibor sowie Bischof Dr. Felix v. Hartmann, der Generalinspektoren der Provinz Westfalen Dr. Jölicher und Oberbürgermeister der Stadt Münster Dr. Koloman als Vorsitzender des Lokalkomitees eröffnete die Tagung. Das Präsidium übernahm Professor Dr. Heide (Münster). Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Geh. Medizinalrat Dr. v. Czerny (Heldberg) sprach über die „Klimoperative Behandlung der Geschwulste“. Er wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß ein spezielles Heilmittel gegen den Krebs bisher nicht gefunden sei und vielleicht überhaupt nicht gefunden werde. Voraussichtlich weitens lassen alle Heilmethoden noch im Stich und von einer wirklichen Heilung könne erst nach mehrjähriger Beobachtung die Rede sein. Jetzt erhebt jährlich etwa 50 000 Menschen im Deutschen Reich dieser Krankheit. Wenn wir bedenken, daß die durchschnittliche Dauer des Krebses nur zwei Jahre beträgt, und daß von den zahlreich operierten Krebskranken nur etwa ein Duzend von einer Rezidive verschont bleibt, so leben etwa 100 000 Krebskranken unter uns.

Der Redner zeigte dann, durch welche Mittel und Wege eine Heilung des Krebses der Krebskranken herbeigeführt werden kann. Geheimrat Ehrlich machte eigenartig den Redner darauf aufmerksam, daß vielleicht das Röntgenlicht für die Lokalbehandlung eine bestimmte Bedeutung haben könne. Es ist möglich, daß systematische Versuche in dieser Richtung vorwärts bringen. Geheimrat Czerny dankte lobann allen, die es möglich gemacht haben, das Krebsinstitut in Heldberg zu errichten, das mit großem Erfolg arbeitet. Vielleicht entschlüsse sich Deutschland einmal

über läßt man die Altersgrenze für Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahre vielfach als zu hoch gezogen und nicht in Uebereinstimmung mit unseren sonstigen Bestimmungen zum Schutze jugendlicher Arbeiter.

Kleine vermischte Nachrichten.

Das Reichspostamt hat an sämtliche Oberpostdirektionen einen Fragebogen versandt, der sich mit der Vermehrung der öffentlichen Fernsprecheinrichtungen befaßt. Die Oberpostdirektionen werden aufgefordert, sich sowohl über die Bedürfnissefrage zu äußern als auch über die Zweckmäßigkeit von schärferen geschlossenen Automatenzellen oder öffentlichen Sprecheinrichtungen.

Für die kommenden Wahlen wird in Oberösterreich ein möglichst geschlossenes Vorgehen aller deutschen Parteien angestrebt. In Kattowitz hat bereits eine gemeinschaftliche Sitzung der Vorstände des deutschen Wahlvereins für Kattowitz und Umgebung, des Finanzausschusses desselben sowie des Vorstandes des fortschrittlichen Wahlvereins Kattowitz stattgefunden.

Die Unruhen im ungarischen Parlament.

Aus Budapest wird vom 18. September noch folgendes gemeldet:

Unter ungeheurer Aufregung erscheint Graf Tisza kurz nach 11 Uhr und eröffnet die Sitzung. Ein ohrenbetäubender Lärm setzt ein. Graf Tisza wurde mit unehrenhaften Beschimpfungen überhäuft. Es ist im herrschenden Lärm unmöglich, auch nur ein Wort zu verstehen. Graf Tisza notiert die Namen der renitenten Abgeordneten. Einer der Abgeordneten wird vor Aufregung unwohl; er ist einer Ohnmacht nahe, wird hinausgetragen und von der Rettungs-gesellschaft gelobt. Die Stimmung ist furchtbar erregt. Nach halbtägigem Beweilen verläßt Graf Tisza, zum Zeichen, daß er die Sitzung suspendiert, seinen Platz. Während der Pause konzentriert er mit dem Polizeikommissar Komit, dem er seine Absichten erteilt. Bald darauf erscheint Komit mit 120 Polizisten im Saal. Als die Opposition seiner anständig wird, erhebt sie sich wie ein Mann und verläßt unter furchtbaren Schimpfungen und Beschimpfungen den Beratungssaal und das Parlamentsgebäude. Die Opposition begibt sich in das Klublokal der Unabhängigkeitspartei, wo sie Beratungen abhält.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erschien auch der Handelsminister wieder im Saal und wurde mit förmlichen Ovationen von der Regierungspartei empfangen. Er ergreift das Wort und erklärte, daß er ohne jede provokatorische Absicht Platz genommen hätte, als ihm eine ganze Flut von Beschimpfungen zugeworfen worden sei. Er habe

keine Selbstbeherrschung verloren

und wollte sich den Abgeordneten, die ihm die beleidigenden Zurückgebliebenen haben, zur Verfügung stellen, als die Insulte geschah. Was geschah ein, wisse er nicht,

er bitte aber das Haus um Entschuldigun.

Graf Tisza erklärte, daß jedermann die gerechte Entschuldigung des Ministers verstehen könne; er bitte über die Angelegenheit zur Tagesordnung überzugeben. Hierauf erfolgte die Wahl der Delegierten, nachdem vorher Graf Tisza 38 Abgeordnete neuerlich dem Immunitätsauschuß zugewiesen hatte. Dann vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit. Der Immunitätsauschuß verurteilte 44 Abgeordnete zur Ausschließung auf 30 Tage und 4 zur Abtötung. Mehrere Duellforderungen sind bereits ergegangen.

Ausland.

Manöverobstake in Serbien.

Die angelegentlichsten großen Herbstmanöver sind abgelaufen worden. Es sollen nur lokale Uebungen der einzelnen Truppenteile stattfinden.

Diese Praxis wird übrigens schon seit mehreren Jahren beobachtet, trotzdem alljährlich in den Etat die Ausgaben für große Manöver eingestellt werden. Die Ursache liegt wohl darin, daß man vor den Schwierigkeiten einer guten Durchführung der Manöver und der Kritik der fremden regelmäßig hierbei anwendenden Militärattaches zurechtzufinden, denn die letzten Manöver im Jahre 1908 find keineswegs glänzend ausgefallen. Man beifit sich daher auch nicht mit der angeordneten Einberufung von Rekruten.

Ein schweres Gefecht in Marokko.

Aus Tanger wird von einem äußerst heftigen Kampfe der französischen Truppen gemeldet. Am 15. kam es zu einem Zusammenstoß im Gebiete der Jaers mit der französischen Kolonne Blondel. Es gelang wohl, den Gegner zu zerstören, doch hatten die Franzosen 9 Tote und 30 Verwundete zu verzeichnen.

Sauptmann Blondel, der Kommandant im Gebiete der Jaers, unternahm seit vierzehn Tagen Streifzüge in der Gegend des Lagers Maraband, wo Unruhen beilege werden sollten. Die französischen Truppen hatten schon verschiedene Male kleine Gefechte zu bestehen. Am 15. September, als sie sich acht Kilometer südwestlich von Habierad bei Sid-Rasem befanden, wurden sie durch zahlreiche gut bewaffnete Eingeborenenruppen heftig angegriffen. Nach einem heftigen Gefecht, dem viele Anzeiger zum Opfer fielen, wurden die Rebellen zurückgeschlagen. Unter den 9 Toten auf französischer Seite befanden sich sechs Europäer. Der Kampf hat am Fuß des mittleren Atlas stattgefunden, ungefähr auf der Mitte der Linie Fez—Rabat. General Gautsch befehligt die marokkanische Kiste an Bord des Kreuzers „Duchassa“ und ist bis Agadir gekommen. Er hat sich diesem Tage aber nicht zu sehr genähert, um jeden Zwischenfall zu vermeiden. Am 15. landete der Generalresident in Mogador, wo er von dem Konjunkturkorps empfangen wurde. Auch der spanische Konful hat sich dem Korps angeschlossen, was viel bemerkt wurde. Die eingeborenen Notabeln haben dem Residenten neue Versicherungen ihrer unerschütterlichen Treue gegeben.

dazu, ein Krebskrankenhaus weniger zu bauen und die dadurch ersparten 40 Millionen für den Ausbau eines bestehenden Institutes zu verwenden. Der Redner schloß, indem er mehrere im Samariterhaus operierte Krankheitsfälle vorführte.

Halle und Umgebung.

Alle a. S. 19. September.

Feuer in der Saline.

Gegen 7 1/2 Uhr brach gestern abend auf dem Salinengrundstück auf bisher noch unangelegte Weise Feuer aus, das im Nu gewaltige Ausdehnung annahm. Gleich nach dem man den Brand bemerkt hatte, schlugen riesige Flammen zum Himmel empor, den sie weithin mit blutigen Schein färbten. Ein ziemlich heftiger Wind trieb ungeheure Rauchwolken über die ganze Stadtgegen herum und füllte selbst noch die Straßen um den Markt herum mit beugendem Qualm. Funkenregen flogen auf; bis in die Gegend der Großen Ulrichstraße wurden sie getragen. Glühenden Laufes strebten große Menschenmassen der Gegend zu, wo man das Feuer vermutete. Das Saaleufer, am Fünftal, Mansfelderstraße usw. war von Tausenden besetzt, die sich durch die Glut des Feuers, die bis dorthin drang, nicht verschrecken ließen. Ein stärkeres Polizeiaufgebot war mit der Absperzung vollauf beschäftigt.

Die Feuerwehr war rasch zur Stelle, sie fand einen ausgehenden Brandherd vor. Ausgelassen war das Feuer in einem Briefschuppen; man vermutet durch Selbstentzündung. Alsobald war das rasende Element hinübergesprungen auf die Südpfähle Schiffswerft, wo große Mengen Bretter lagerten. Blitzschnell ließ das Feuer über das Holzlager dahin, alles mit sengender Glut in Flammen setzend. Die Werkstätte wurde ein Raub der Flammen, auch die Schneidmaschinen wurden zerstört. Die Situation war äußerst bedrohlich sowohl für die Saline selbst wie für die am Saaleufer, auch am jenseitigen erstirnten großen Lagerhäuser; eine Zeitlang glaubte man, den Brand nicht lokalisieren zu können, denn mit Vehemenz warf der Wind brennende Holzstücke weit hinüber auf die dortigen Gebäude, auf denen man z. T. Arbeiter beschäftigt sah, die Dächer mit Wasser zu beschießen; auch Schiffe waren in Gefahr, zu verbrennen. Aber den außerordentlichen Anstrengungen unserer Feuerwehrr, die mit allen Geräten zur Stelle war unter Leitung des Herrn Branddirektors Dismay und mit viel Schneid und Umlicht dem Feuer zu Leibe ging, kam der günstige Zufall zu Hilfe, daß der Wind sich etwas drehte. Es gelang ihr, den Brand einzugrenzen. Dennoch ist der Schaden recht beträchtlich. Das Feuer brannte noch Stundenlang auf der ausgebehten Brandstätte fort. Der Feuerchein war viele Kilometer weit sichtbar, wie telefonische Anfragen aus Nachbarorten beweisen. In das Rettungswerk drang vom anderen Saaleufer zeitweise das Lachen der Menge herüber, die von dem schwarz-schönen Schauspiel entzückt waren. Das herbstlich gefärbte Blätterwerk der Bäume im Salinengarten bildete einen eigenartigen Kontrast zu den züngelnden Flammen.

Einiges Nähere über den Brand tragen wir im Abendblatt nach, nachdem sich der Schaden völlig überzogen läßt.

Zur Tribünenfrage

geht uns folgende Zuschrift zu:

„Auch ich bin nicht unbeteiligt, aber ich betrachte die Angelegenheit vom gesellschaftlichen Standpunkte.“

Der Unternehmer hatte die Mägen der Tribünenerlaubnis, die Kosten der Mägen, Erbauung und Einrichtung, er mußte hiermit vollständig fertig sein, denn die Parabeobachtungen in der letzten Minute.

Neben den vorstehenden Ankosten hätte der Mann aber auch die Kosten der Anwesenheit, der Bekleidung und des Verzehrs; sie sind nicht gering.

Gewiß hat mancher Mägenkäufer die Ausgabe nicht gern gemacht; es gibt vielerlei Gründe, die jemand zum Besuch des Wanderspielplatzes veranlassen, aber wie soll eine Endabwicklung erfolgen?

Hoffentlich hat der Unternehmer einen Nutzen, ich weiß nicht, ob er alle Mägen verkauft hat. Wie denken sich die Mägeninhaber die Niederlegung des Geldes? Man muß doch mit den Kosten rechnen und auch einen entsprechenden Nutzen lassen.

Ich glaube, wenn wirklich ein nutzbringender Teil zurückgegeben werden sollte, er wäre so klein, so unbedeutend, die Mägen, die Schreiber, die Portoauslagen so groß, daß das zurückempfangene Äquivalent recht spärlich ausfallen würde.“

Kammergerichtsentcheidung über Verkaufsautomaten.

Das Kammergericht hatte darüber Entscheidung zu treffen, ob auch Verkaufsautomaten den Vorschriften über den Ladenschluß unterliegen. Ein Gastwirt S. hatte in seinem Saal für einen Verkaufsautomaten aufgestellt, welcher auch vom Publikum und Kindern im Saale benutzt werden konnte, ohne daß der Gastwirt das Recht hatte zu werden. S. hatte den Automaten auch an Sonntagen und nach dem Abendessen nicht abgeperrt wurde, so wurde Gastwirt S. wegen Zumberhandlung gegen die Vorschriften der Gewerbeordnung angefaßt. S. betonte, der Automaten gehöre zum Betriebe der Schankwirtschaft, die Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Ladenschluß könnten daher nicht in Frage kommen. Die Strafammer verurteilte aber S. zu einer Geldstrafe wegen Zumberhandlung gegen die Vorschriften der Gewerbeordnung und nahm an, daß der Automaten nicht zur Schankwirtschaft zu rechnen sei, da er außerhalb des Schankraumes stehe und von Personen benutzt werden könne, welche nicht zu den Schankgästen gehören. S. hätte daher den Automaten bei Eintritt der Zeit für den Ladenschluß abstellen müssen. Diese Entscheidung faßt S. durch Revision beim Kammergericht an, welches indessen die Revision für unbegründet zurückwies und u. a. ausführte, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Zutreffend werde angenommen, daß der Automaten nicht zum Schankbetriebe zu rechnen sei, weil auch Personen, die nicht die Schankwirtschaft besichtigen, den Automaten benutzen könnten.

Der Präsident der königlichen Eisenbahndirektion hier, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat Seydel, hat einen mehrtägigen Urlaub angetreten.

Zum Sprachgespräch ist zugelassen: Halle a. S. nebst Ammendorf-Radewell mit Neumarkt (Sachsen).

Verband der unteren Post- und Telegraphen-Beamten, Ortsgruppe Halle a. S. Die Monatsversammlung findet am Freitag abend 9 Uhr im Vereinslokal „Augustinerbräu“, Mittelstr. 14/15, statt. U. a. Berichterstattung vom 4. Verbandstag zu Berlin, sowie Beratung der Anträge zum Bezirkstag 1912, der am Sonntag, den 10. November, in Halle stattfindet.

Wacht auf die Arzneien! Die pharmazeutischen Fabriken erlassen Bekanntmachungen, in denen die Apotheker gewarnt werden, Mißbrauch an Stelle der verlangten Arznei ein Ersatzpräparat abzugeben. Das Reichsgericht hat darin eine unlautere Handlung gesehen, die gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb verstoße. Wie die pharmazeutischen Fabriken selbst stellen haben, sind derartige „Substitutionsanzeigen“ häufig vorgenommen. Das Publikum tut daher gut daran, die Entnahmen aus Apotheken festzustellen, so auch das wirklich Verlangte gegeben worden ist.

Provinzial-Nachrichten.

Explosions-Unfall im Neustadtfurter Salzwerk.

Stettin, 18. Sept. Heute früh 6 Uhr ereignete sich in einem Schacht der Salzwerke von Neustadt eine folgenschwere Explosion. Vier Bergleute waren in der auf Sohle 1 zu Schacht 4 gehörenden Pulverkammer mit der Entnahme von Pulver für die Fröhschicht beschäftigt. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise erfolgte eine gewaltige Explosion, wobei die vier Bergleute in Stücke gerissen wurden. Die sonst auf dem Schacht beschäftigten Arbeiter schlugen die Rettungstüren ein, um die angesammelten Dämpfe abziehen zu lassen, und es gelang ihnen allen, sich vor der Erstickungsgefahr zu retten. Die vier Getöteten sind: der Bergmann **Herrboe**, er hinterließ nebst der Frau 3 Kinder; der Bergmann **Fischer**, den Frau und drei Kinder betrauert, und die kinderlos verheirateten Bergleute **Leschmann** und **Baumann**. Die drei zuerst Genannten wohnten in Löderburg, Baumann in Uferburg. Die Pulverkammer und der unmittelbar daran liegende Schachtteil sind bei der Explosion vollständig zerstört worden. Die Ursache des Unglücks wird wohl nie aufgeklärt werden, da die vier Beteiligten, die einzigen, welche Auskunft geben könnten, auf ewig verstorben sind.

Mordversuch und Selbstmord.

Wetzlar, 18. Sept. Der hellenlose Kaufmann Faulhaber verachtete sich und die Pflegerin seines Zimmerwirts, die seine Liebesanträge abgelehnt hatte, zu vergiften, indem er sich und dem Mädchen Ignant in den Kaffee schüttete. Das Mädchen wurde beim ersten Schluck bewußtlos, erholte sich aber nach zwei Stunden und wird voraussichtlich mit dem Leben davonkommen. Faulhaber selbst erlag den Wirkungen des Giftes.

k. h. Ammendorf, 18. Sept. (Freiheitsfeier.) In hiesiger Gemeinde hat sich eine Kommission gebildet, die sich mit der gegenwärtigen Fleischnot befaßt hat. Seitens des Gemeindevorstandes Herr Hahn ist an alle hiesigen Fleischmeister ein Schreiben gerichtet worden, ob sie bereit sind, die zurzeit bestehenden Fleischpreise herabzusetzen. Als Aushangstermin ist der 24. d. M. festgesetzt.

Bretha, 19. Sept. (50jähriges Meisterjubiläum.) Gestern feierte der Fleischmeister Witz. Gutezeit in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Angehörigen sein 50jähriges Meisterjubiläum. Nachmittags 3 Uhr wurde der Jubilar durch die Fleisch- und Wädel-Innung mit Musik von seiner Wohnung abgeholt. Nach dem Abschied des Chorals „Lobe den Herrn“ ging es mit Musik nach dem Innungslokal „Gasthof zum goldenen Löwen“, wo zu Ehren des Jubilars ein Festessen stattfand. Auch wurden dem Jubilar zahlreiche Gratulationen und Ehrungen zuteil. Seitens der Fleisch- und Wädel-Innung wurde dem Jubilar ein schönes Geschenk überreicht. Meister Gutezeit ist in unserer Stadt eine sehr geachtete Persönlichkeit. Auch besiedelt er mehrere Ehrenämter und ist trotz seiner 70 Jahre noch im Geschäft tätig.

Modelwitz b. Schönewitz, 17. Sept. (Der Jagdausscheiter.) Von Rittergüter, der, wie damals erwähnt, am 17. August von Wildbienen angeschossen und lebensgefährlich verletzt worden war, ist jetzt aus dem Leipziger Krankenhaus wieder entlassen worden.

Wildschütz b. Torgau, 18. Sept. (Todessturz im Steinbruch.) Gestern gegen Feierabend verunglückte im hiesigen Steinbruch ein Steinbrecher schwer. Er geriet auf einer kleinen Höhe einer Felswand einen Stein, als plötzlich in einer Entfernung von mehreren Metern sich von der Felswand Steine lösten, was infolge der abrundernden Klänge leicht vorzukommen hat. Der Arbeiter verlor durch den Schred das Gleichgewicht, stürzte herunter und zog sich einen Schädelbruch zu. Heute morgen starb er.

Sangerhausen, 17. Sept. (Eine aufregende Szene.) Aus dem D-Zug Halle-Nordhausen war ein Reisender während des Aufenthaltes auf der hiesigen Station ausgeglichen, um sich Erfrischungen zu holen. Er kam zur Abfahrt des Zuges zu spät, versuchte aber doch das Tribüttchen zu erklimmen, um in sein Abteil zu steigen. Hierbei kam er zu Falle und geriet zwischen die Gleise, konnte aber die Puffer des Wagens erfassen und sich hieran festhalten. In demselben Augenblick löste sich ein Gepäckschrank auf das Tribüttchen und hielt den Verunglückten, den bereits die Kräfte zu verlassen drohten, fest, bis der Zug hielt. Nur dadurch gelang es, den Mann zu retten, der im nächsten Moment vielleicht schon seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode hätte büßen müssen.

Bernburg, 17. Sept. (Von einer Lokomotive überfahren.) Beim Bahndamm nach Schacht 6 des Salzbergwerks Neustadt wurde der Arbeiter Fischer aus Anseburg von einer Lokomotive erfasst und auf der Stelle getötet.

Tanna, 17. Sept. (Von einem Automobil totgefahren.) Einen schrecklichen Tod fand am Sonntag abend auf der Landstraße zwischen Meitzhau und Mühlstorf der in dreißiger Jahren lebende Gastwirt und Gutsbesitzer Emil Zapf aus dem benachbarten Oberstaun. Er wurde bei Oberst, ungefahren an derselben Stelle, wo sich bereits zu Pfingsten d. J. ein schweres Automobilunglück zugetragen hat, von einem Automobil

überfahren und getötet. Der Leichnam wurde von einem Arbeiter, der in der Dunkelheit über den Toten gestolpert war, aufgefunden.

Berga (Hietz), 17. Sept. (Keine Ursache, große Witzungen.) Als am Sonntags das Gefährt des Gutsbesitzers E. R. im benachbarten Gavern nachmittags heimwärts fuhr, ließ plötzlich ein Samler, die hier sehr stark aufziehen, vor den Wagen. Der Gefährtsführer sprang vom Wagen, um den Samler mit der Peitsche zu töten. Während dem gingen die Pferde mit dem Wagen durch und stürzten schließlich. Das Sattelgeschirr brach dabei ein Bein und mußte abgehoben werden, das andere zwei Sattelgeschirren davon. Dem Besizer ist auf diese Weise ein großer Schaden ermasen.

Gerichtsverhandlungen.

Der Landgerichtsrat auf der Anklagebank.

Dresden, 17. Sept. Am heutigen vierten Tage der Verhandlung gegen den Landgerichtsrat Dr. S. n. l. wegen Betruges wurde in der Zengerenernehmung fortgefahren. Das Gericht unterteilt als wahr, daß der Angeklagte seit mehreren Jahren neuarthensisch und infolge dessen wirtschaftlich und geistig degeneriert gewesen sei. Der Angeklagte erklärt hierzu, daß er weder als geistig unzurechnungsfähig noch als geistig minderwertig beurteilt zu werden wünsche. — Auf Antrag des Staatsanwalts kommen weiter mehrere Redenungen zur Verlesung, die beweisen sollen, daß der Angeklagte, wenn auch im täglichen Leben nicht verführerisch gelebt, so doch in einzelnen, sich oft wiederholenden Fällen außerordentlichen Aufwand für Kleidung, Schmuck, Ausstattung usw. getrieben und große Selbstrechnungen kontrahiert habe. Auf Vorhalt des Staatsanwalts gibt der Angeklagte an, daß er von 1909 bis 1911 Beschäftigte mit mehreren Tausen aus der Rufstellung gehabt hat, die ihn an der Verwirklichung seiner Heiratspläne gehindert haben. Justizrat Dr. Bondi teilt mit, daß der Zeuge Agent Düring an ihn einen Brief geschrieben und in diesem Zeugnis angeboten habe darüber, daß die Dame, die dem Angeklagten im Jahre 1911 10 000 Mark Darlehn gab, bereit gewesen sei, diesem jeder Zeit noch weitere 10 oder 15 000 Mark zu geben. Der Zeuge Düring erklärt, daß der Angeklagte bei der Dame auch große Charcken gehabt hätte, ihr zweiter Geiz zu werden. — Der Angeklagte sucht schließlich noch den Nachweis zu führen, daß er kein verurteilter Mann gewesen sei und alle ethischen Voraussetzungen für eine Eheführung besessen habe. — Die Beweisaufnahme war hiermit beendet.

In seinem Plädoyer gibt der Staatsanwalt Dr. Muffen zunächst ein Lebensbild des Angeklagten bis zu seiner Verhaftung. Er schildert den Angeklagten als einen sehr gut veranlagten Juristen, der sehr gute Examina machte und in verhältnismäßig jungen Jahren in die hoffnungsvolle Stellung eines deutschen Bizekonsuls in Amerika eintrat. Schon hier zeigte sich der große Bagamut und der Optimismus des Angeklagten, der ihn auch später nicht verlassen habe. Die Schuldhaft, die der Angeklagte im Verlehn mit der Anwaltskanzlei bezüglich im Vertrauen auf eine Heirat mit ihr auf sich genommen habe, sei keineswegs allein durch Aufwendungen für die Dame entstanden; neben der Aufwendung von 40 000 Mark befinden heute noch mindestens für 20 000 Mark andere Schulden. Der Staatsanwalt bespricht hierauf die einzelnen Fälle und gibt der Meinung Ausdruck, daß sich der Angeklagte in vielen Fällen positiver Unmoralitäten bedient habe, um seine Darlehen sicher zu machen. Er sieht in 11 Fällen den Betrag als erwieben an. Der Angeklagte habe keinerlei Aussicht auf eine baldige Heirat gehabt. Danach beantragte er, den Angeklagten wegen Betruges in 11 bezw. 10 Fällen zu verurteilen, ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter abzuschreiben, aber einen großen Teil der Unteruchungshaft anzunehmen. Die Verurteilung der bürgerlichen Ehrentitel stelle er in das Ermessen des Gerichtshofes.

Verteidiger Justizrat Bondi gibt eine Beleuchtung des Ergebnisses der Beweisaufnahme. Er kommt zu dem Schluß, daß der Angeklagte zwar leichsinnig, aber niemals betrügerisch gehandelt habe und beantragte Freilassung seines Klienten. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Loefer ergänzt diese Ausführungen und bittet ebenfalls um Freilassung, in zweiter Linie, falls der Gerichtshof zu einer Verurteilung gelangen sollte, um die Zurückführung der Umstände und die Anrechnung der vollen Unteruchungshaft.

Das Urteil gegen Landgerichtsrat Dr. S. n. l.

Dresden, 18. September. Im Betrugprozesse gegen Landgerichtsrat Dr. S. n. l. wurde heute mittag nach dreißigstündiger Beratung das Urteil gefällt. Es lautete auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis wegen fortgesetzten Betruges. Sechs Monate der Unteruchungshaft wurden angerechnet. Außerdem wurde der Angeklagte für drei Jahre unfähig erklärt, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

Aus der heutigen Schlussverhandlung ist noch folgendes nachzutragen: Nach Eröffnung der Sitzung nahm zunächst der Staatsanwalt noch einmal das Wort zu einer kurzen Replik. In den meisten Fällen der Anklage liege die Sache in der Angeklagte hat durch seine Darlehensgabe durch die Verurteilung auf seine Stellung usw. sich einer Freizügigkeit der Darlehensgeber selbstig gemacht.

Die Verteidiger widersprachen den Ausführungen des Staatsanwalts. Rechtsanwalt Dr. Bondi führte hierzu aus: Der Angeklagte hätte wohl aus Inlandspflicht seine ganzen Verhältnisse offenbaren sollen, eine Rechtspflicht habe jedoch nicht vorgelegen. Diese Auffassung deckt sich mit der Justizrats des Reichsgerichts und den Gesetzbüchern des öffentlichen Lebens. Die Verleugnung des Wahrsheitsprinzips gegenüber einem Kreditgeber würde auch zur Verleugnung des gesellschaftlichen Lebens führen. Der Angeklagte nahm dann selbst das Wort zu einer etwa halbzlündigen Ausführung. Er sagte, daß er niemals falsche Angaben gemacht habe, um Darlehen zu bekommen, und schied dann weiter, wie er zu seinen Schulden gekommen sei. Nicht nur logenante „Körperschulden“ hätten sich angehäuft, sondern er habe auch durch seine Akerantankheit im Jahre 1908 verschiedene Kostenforderungen übernommen und eine ungewöhnliche Anzahl von Wechseln ausgestellt; größere Beträge seien ihm unterpfoten worden.

Luftschifffahrt.

Graf Zeppelin in Lübeck. Auf Einladung des Senats traf Dienstag vormittag Graf Zeppelin in Begleitung Dr. Geners zum Besuche Lübeds dortselbst ein. Bei seinem Eintreffen auf dem Bahnhof wurde er von Senator Dr. Vermeiren empfangen. Darauf machte Graf Zeppelin mit diesem und dem Vorsitzenden des Luftfahrtvereins eine Rundfahrt durch die Stadt zur Besichtigung der Sehevwandlungen. Im Rückzuge wurde

Graf Zeppelin im Audienzsaal von dem präbiterenden Bürgermei-
ner Schenkung begrüßt und nahm am 2 Uhr im Rest-
eller das Frühstück ein. Am Nachmittag fand im Hause
Bürgermeisters Ebenburg ein Diner zu Ehren des Grafen Zepp-
lin statt.

Kunst und Wissenschaft.

Plötzlicher Tod eines Berliner Professors in Newyork.

Newyork, 18. Sept. Professor Dr. Hermann Wiebe aus
Berlin, Mitglied der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, der als
Delegierter dem Internationalen chemischen Kongress beizuwohnen,
ist hier im Speisesaal des Hotels Herliand von einem Herz-
schlag betroffen worden. Der Tod trat sofort ein. Professor
Wiebe wollte heute die Rückreise nach dem Heimat antreten.

Die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden des verdienten
Gelehrten hat allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Der sechzig-
jährige Mann erzieht sich, als er abtritt, scheinbar der besten
Gesundheit, und niemand hätte annehmen können, daß der Tod ihn
so schnell ereilen würde. Graf Zeppelin war am 17. April 1902
in Hamburg geboren, studierte in Berlin, Gießen und Karlsruhe,
promovierte in Gießen und wurde 1876 technischer Hilfs-
arbeiter bei der Kaiserlichen Normal-Eichungskommission. Seit
dem Jahre 1887 war er Mitglied der Physikalisch-Technischen
Reichsanstalt. Außer seiner umfassenden Lehrtätigkeit hat sich
Prof. Wiebe auf wissenschaftlichem Gebiet in herzogenermaßen
Weise schriftstellerisch betätigt.

h. Der Deutsche Fischerverein hält diese diesjährige Haupt-
versammlung am 5. Oktober in Berlin im Reichstagsgebäude,
Obergeschloß I, Lokal 8, ab. Vorträge: Entwurf eines preussischen
Fischergesetzes (Referent: Amtsgerichtsrat Dr. Penmann
in Alsbach a. d. Rh.), Die Reinsubstanz der Gewässer im
Einkauf des preussischen Wassergesetzes (Referent: Professor Dr.
Doerfer in München).

Theater und Musik.

Die neue Oper von Eugen d'Aubert „Liedesketten“
gelangt im Oktober zur Aufführung. Unabhängig von dieser
hat der Komponist die Begleitmusik zu einem Lustspiel „Die
Eskavaus am Nordpol“ geschrieben, dessen Text von Roba Roba
und Gustav Meyrink herrührt, während Josef Gubinsan die
Musikation entworfen hat. „Die Eskavaus am Nordpol“ wird im
November im Münchener Schauspielhaus zum erstenmal aufgeführt.

Bühnenchronik.

Ueber die Aufführung von Leoncavallo
„Rigener“ wird aus London gemeldet: Der laute Beifall
bei der Aufführung im Hippodrom täuscht nicht darüber hinweg,
daß Leoncavallo „Jingari“ mustlosig wie dramatisch ein leicht-
eres Gewebe darstellen als die „Pagliacci“, denen der Autor die
neue Arbeit ebenschnellig wohnt. Das Libretto dient nur als Ge-
schütz für Leoncavallos Melodienreichtum. Die Weiblichkeit des
gelangweilten Ungarns Rudu für Plana, die Tochter des
Fischergeheimräts, deren Räuber für ihrem früheren Geliebten
Tamar, dem Stammesältesten, und Nadus Nade bilden das Motiv.
Als Rudu den Jeltzwan Tamar ansetzt und das Liebespaar in
den Flammen umhüllt, schlägt der Säugling den flammes-
rennden Väter seiner Tochter vor der Mut der Rigener, ein
recht anmaßendheller Vorwurf. Ein nachfolgend Tamar im
zweiten Akt und ein Liebesduett im ersten verdient Erwähnung.
Der Gemeinrat von Penburg beschloß, dem jetzigen
Theaterdirektor Henry für die Spielzeit 1912/13 eine Sub-
vention von 4500 Mk. zu gewähren.

Für die am 25. Oktober in Stuttgart stattfindende Auf-
fassung der neuen Oper von Richard Strauß „Ariadne auf
Naxos“ ist außer Frau Eleni Dampel, die die Partie der Zer-
belina singt, Fraulein Zeriga aus Wien (Ariadne) und Herr
Jadlowner gewonnen worden. Herr Jadlowner wird den Bacchus
singen.

Dienstag abend ging in der Hoftheater die Rotunde in
Wien zum ersten Male das „Mirakel“ in Szene. Direktor
Reinhard hatte auch hier die Regie übernommen. Veran-
staltet wurde die Aufführung von der Wiener Festspielgesellschaft,
die die Wälsch hat, das Wert auch in Berlin, Köln, Frankfurt
a. Main, Hamburg und anderen deutschen Städten aufzuführen.
Die Rotunde, die in einen Dom umgewandelt ist, hat 9000 Sit-
plätze. Das Wert machte einen überaus glänzenden Eindruck, 2000
Personen gruppierten sich als Massen und Statuen um die
Hauptdarsteller.

Carmina Spona kommt am Bayerischen Nationaltheater in
der nächsten Spielzeit als Bühnenschriftstellerin zu Worte. Zur
Aufführung gelangen ihre Dramen „Marioba“ und „Am Ver-
fälschung“.

Der Verein „Berühmte“ in Berlin veranstaltet in
kommender Spielzeit unter der künstlerischen Leitung von Direktor
A. C. Lisch die Aufführungen, und zwar: „Walter Wolf“
von A. Hedorn, „Die Schwester“ von A. Herz, „Fischer“
von H. W. Fischer, „Koralentzettel“ von F. Dillberg.

Vermischtes.

Feuer in der chemischen Fabrik Grünau.

Zwei Personen getötet.

Berlin, 18. Sept. Die Chemische Fabrik von Landshoff u.
Weyer & Altinger-Gesellschaft war heute in früher Morgenstunden
der Schmelzraum eines schweren Unglücks. In dem sogenannten
Schmelzraum war durch Überhorden eines Kessels ein kleines
Feuer entstanden, das sofort von einigen Arbeitern der Fabrik
bekämpft wurde. Die Leute nahmen eine Ausleistung vor und
lieferten die Flammen ohne Klamerierung der freiwilligen Grün-
auer Feuerwehren zu erlöschen. Es gelang ihnen dies auch, doch
erschickte sich bald ein schwerer Unfall. Durch den Brand war eine
Stahlrohrleitung heruntergerissen worden. Der Arbeiter
Wilhelm Eisenkötter aus der Grünauer Straße in
Köpenick kam mit einem Stückrohr dieser Leitung zu nahe,
und der Strom verlegte dem Mann einen derartig schweren
Schlag, daß er sofort zu Boden stürzte. Hierauf eilte ein anderer
Arbeiter, der vierzig Jahre alte Paul Büchner aus der
Schneidezstraße 27 in Berlin, seinem verunglückten Kollegen zu
Hilfe. Er suchte ihn an den Beinen von der Leitung loszureißen,
wurde aber bei der Verührung gleichfalls von einem starken elek-
trischen Schlag getroffen. Auch er stürzte zur Seite und verlor
das Bewußtsein. Erst jetzt alarmierte man die Grünauer frei-
willige Feuerwehr. Diese war unter Brandmeister Schöfel schnell
zur Stelle und nahm sich der Verunglückten an, da das Feuer in-
zwischen schon gelöscht worden war. Die Samariter stöhlen den
beiden Arbeitern Sauerstoff ein und stellten durch Malagen

Wiederbelebungsvorkehrungen an. Alle Bemühungen waren aber ver-
geblich, da der Tod schon eingetreten war. Die Leichen wurden
nach dem Verhören sofort begraben, was im Laufe des heut-
igen Mittags nach der Leichenhalle übergeführt wurden. Ein
dritter Arbeiter, der sich bei dem Brand gleichfalls Verletzungen
zugezogen hatte, konnte nach seiner Wohnung entlassen werden.
Der Brand hat nur geringen Schaden angerichtet.

Wilde Szenen im Polizeibureau zu Rennes.

Paris, 18. September.

Am Mitternacht betrat ein elegant gekleideter Herr das
Zentralpolizeikommissariat von Rennes in der Bretagne, gefolgt
von drei anderen Herren und drei Weiblichkeiten in großer Zol-
lette. Er stellte sich dem diensthabenden Wachtmeister als der
Baron von Kennes vor, der sich am 17. April 1892 in
Paris, eine Gruppe von Herren und Frauen in einem nach
der Verhaftung zu verhaften und zu verhaften. Hier bringe er
die Weiblichkeit, die er eben auf dem Walfisch von Rennes gefunden
habe. Damit wies er auf die drei jungen Leute, die er ins
Kommissariat gefesselt hatte. Diese aber protestierten und gaben
ihre Namen und Wohnungen an. Darüber geriet wieder der
„Kommissar“ in großen Zorn, sprach auf die kleine Gruppe zu und
leitete kräftige Ohrfeigen und Fausthiebe nach rechts
und links aus. Es entstand ein großer Tumult, bei dem der
Wachtmeister und seine Leute Ruhe und Ordnung zu stiften und
den Kommissar zu beruhigen suchten, was dieser aber wieder sehr
tunem nahm und sich nun auch gegen die Polizisten wandte, die
ebenfalls die Fülle des Eindringlings zu lösen hatten. Endlich
ergriff der Kommissar das Wachtbuch und wollte den ganzen Vor-
fall nicht ohne Strafen, damit der Disziplinarkomitee von Rennes
an anderen Tagen die Leute nennen und einsperren könne.
Hierauf verordnete der Mann plözlich. Die Juridischen, die
zu denen sich zahlreiche Reuegerie oder Volkstaschen gefest hatten,
die der Mann angefordert hatte, gaben nun einen ganz anderen Sach-
verhalt an. Der genannte Kommissar, der übrigens nur, wie sich
herausstellte, der Sekretär des richtigen Polizeikommissars der
Pariser Außenpoststadt Paris ist, war in Herren- und Damen-
begleitung in lässlich angetrunkenem Zustande durch die Straßen
geschwankt und plözlich auf jene Gruppe von drei Herren zuge-
sprungen, die ein paar Bemerkungen über seinen Zustand gemacht
hatten. Trotz ihres heftigen Widerstandes hatte er sie doch über-
wältigt, verprügelt und dann aufs Kommissariat gebracht. Die
Herren konnten nachweisen, daß sie ehrenwerten Rennecker Familien
angehörten und unbefehlt sind. Jetzt landete der Wachtmeister
einen Beamten nach dem verurteilten sogenannten Pariser Kom-
missar aus, der auch in einem nahen Café gefunden wurde. Da
die Hellere keine Verhaftung aber einen laßen Widerstand zu er-
widern, daß nicht weniger als sechs Schußwunden aufgedrückt wer-
den mußten, die ihn endlich, nach vieler Mühe, übermühtigten
und nach dem Polizeirevier brachten, wo er trummgeschloffen und
in die Arrestzelle eingesperrt werden mußte, da er alles kurz und
klein schlug und sich wiederum tätlich an den Polizeibeamten ver-
griff. Die drei jungen Herren und mehrere Polizisten haben
Strafklage gegen den Mann eingereicht, und die Staatsanwal-
tschaft von Rennes ist bereits mit der Sache befaßt worden.

Der Schlangensib in Frankfurt. Ueber das Unglück, das sich
dieser Tage im Zoologischen Garten in Frankfurt a. M. ereignet
hat, lesen wir in der „Kleinen Presse“: Als die acht Meter lange
Nesselschlange, die seit einiger Zeit eine Schone-
würdigkeit des Zoologischen Gartens bildet, am Samstag vor-
mittag gebadet werden sollte, ließ sie einen Wärter von Unter-
armen und verdrückte dann, die Körper durch Umfaltungen zu er-
widern. Letzt den Wangen wird von der Bemerkung des Zoof.
Gartens geschrieben: Die regelmäßigen Säutungen der Nessel-
schlangen erfolgen in der Gängezeit nicht so glatt wie im
Frisches. Sollen aber die Tiere gesund bleiben, so ist es un-
bedingt nötig, die alten, den Tieren anhaftenden Schmutz, nach-
dem diese durch ein mäßig warmes Bad ausgeweidet sind, zu ent-
fernen. Der Nesselstängelwurm ist also von Zeit zu Zeit in die
Notwendigkeit verkehrt, Sanierungen mit den Schlangen vor-
zunehmen, was nennenswerte Gefahren fast nie zur Folge hat. Die
Kräfte der Nesselstängelwurm werden im allgemeinen weit überschätzt
— einem mittelstarken Manne wird es ein Leichtes sein, mit
einer etwa vier Meter langen gefunden Schlange ganz allein fertig
zu werden. Etwas unangenehm ist der Verkehr mit den größten
Formaten, ihrer Unhandlichkeit wegen, und es ist in den Zoologi-
schen Gärten üblich, bei Sanierungen mit größeren Schlangen
mindestens zwei bis drei Leute zuzusetzen zu lassen. Wie schon
wiederholt, so wurde auch am Samstag, die nahezu acht Meter
lange Nesselschlange (Python reticulatus), die übrigens, wie
alle Nesselschlangen g n a l i s h u n g l i c h durch vier gelbte
Stragel des Amanturans und von drei Sanierern befreit. Die
Bremher war wie gewöhnlich gut verhalten, als dem Wärter
Reich — ohne daß ihm ein Verdacht beizunehmen wäre — der
Kopf der Schlange entfaltete. Als Reich wieder zu-
rücken wollte, wurde er von dem Tier in den Unterarm gebissen.
Der Schnappreflex löste nun ganz natürlich den sogenannten U m -
schlingungsreflex aus, und der Wärter hätte in ernstere
Gefahr kommen können, wenn ihm nicht die drei anderen Leute
mühtig von dem immer wieder verlustigen Umfaltungen des
Tieres befreit hätten. Durch die Kräfteanstrengungen der Schlange,
die den Arm nicht freigab, wurden die Wunden, die ja sonst bei
Nesselstängelwurm das Aussehen einer Keife nebeneinander-
stehender Nagellöcher haben, nicht unmerklich vergrößert, höchst-
lich aber gelang es, der Schlange die Kiefer zu öffnen und den
erschöpften Wärter zu befreien. Das Befinden des Wärters, der
zur Beobachtung der Wunde für einige Tage im Hospital zum
heiligen Geist verbleibt, aber bisher zu Befürchtungen keinen An-
laß. Die Schlange befindet sich seitdem im Garten, was aber
bis jetzt noch mit keinem Mittel zur Annahme irgendwelchen
Butters zu bewegen, ist also nicht hungrig gewesen.

Ein Eisenbahnzug mit Steinen besetzt. Zwischen den
Stationen Vöhrz und Schopfheim wurde der Eisenbahnzug, in
dem das 114. Infanterieregiment aus dem Wamböcher in die Heimat
zurückgeführt wurde, mit großen Steinen besetzt. Der Zug-
führer wurde schwer verletzt. Als der gefüllte Zug auf der Station
Schopfheim anhielt, wurden von mehreren Steinen gegen einen
Wagen geschleudert, in welchem sich Offiziere befanden. Mehrere
Fensterhaken des Wagens wurden zerschmettert und ein Offizier
durch Glasscherben erheblich verletzt. Die Täter konnten trotz
eifrigster Nachforschung noch nicht ermittelt werden.

Sport-Nachrichten.

Renn-Depeschen.

Rennen zu De Tremblay, Mittwoch, den 18. September.
I. Prix Chantier. Verkaufsrennen. Ditt. 2150 Meter.
2500 Fr. 1. Cagrie (D'Veil), 2. Ramses (G. Stern), 3. Sphax II
(Sharpe). Tot: Sieg 22, Pl. 17, 57: 10. Ferner: Ariel, Fortrose,
Rite du Gave.

II. Prix Gem of Gems. Ditt. 1000 Meter. 4000 Fr.
1. Fairy Dale (D'Veil), 2. Goff (S. Reiff), 3. Paite d'Or (G.
Stern). Tot: Sieg 110, Pl. 22, 18, 13: 10. Ferner: Nagana,
Sologne, La Madelon, Rivote IV, Murego, Huguetie, Salla-
rella, Madrauta.

III. Prix Strasbourg. Ditt. 1000 Meter. 4000 Fr.
1. Chambry (Sharpe), 2. Admiral V (Bellouze), 3. Maffie
(S. Reiff). Tot: Sieg 472, Pl. 76, 26, 27: 10. Ferner: Mar-
chin, Ambillou, Venha, Le Mont, St. Michel, Madras, Jacobbe,
Hoimmond, Bahin, Hpolot, Glanour VII, Dermann, Dabieret,
Gars Breton.

IV. Prix de Nancy. Ditt. 2000 Meter. 20 000 Fr. 1. Preh-
cateur (S. Reiff), 2. Ultimatum (Sharpe), 3. Porte Maillet
(G. Stern). Tot: Sieg 18, Pl. 13, 38: 10. Ferner: Hprinis,
Gallante.

V. Prix de Normandie. Ditt. 1400 Meter. 5000 Fr. 1. Le
Gardeur, 2. Hloobad, 3. Mercilleuse. Tot: Sieg 39, Pl. 20,
55: 10. Ferner: Bangonen, Gallerie, Trabile.
VI. Prix Alice Hawthorn. Handicap. Ditt. 2000
Meter. 4000 Fr. 1. Durerm II, 2. Chofistak, 3. Hamaika. Tot:
Sieg 96, Pl. 33, 18, 25: 10. Ferner: Rajompiere, Petite No-
mande, Sole Seas, Bellefite II, Song Eird, Roanne.

Letzte Depeschen.

Fischers Beerdigung.

Berlin, 17. Sept. (Priv.-Tel.) Die Beerdigung des Ober-
bürgermeisters Fischer fand heute nachmittags 5 Uhr in aller
Eile auf dem Friedhofe in Friedrichsfelde statt. Obwohl der
Zeitpunkt der Beerdigung geheim gehalten worden war, hatte sich
doch eine zahlreiche Menge eingefunden, so daß große polizeiliche
Vorkehrungen nötig waren. Der Magistrat der Stadt Berlin war
vollständig unter der Führung des Oberbürgermeisters Wermuth
erschieden. Eine große Anzahl Kränze wurde an der Gruft nieder-
gelegt, u. a. vom Präsidium des Herrenhauses, dem
Magistrat der Stadt Berlin und dem der Stadt Mauthausen und vom
Wahlverein der Christlich-Sozialen Partei in Breslau. Die
Feier leitete die Berliner Lieberthal mit dem Gesang der ersten
Strophe des Liedes „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ ein. Dann
hielt Herr Fischer von der Marcuskirche die Gedächtnisrede,
woraus die Lieberthal die letzte Strophe des Liedes sang. Die
ganze Feier dauerte nur etwa 15 Minuten.

Der neue Oberbürgermeister von Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 17. Sept. (Priv.-Tel.) Die Er-
nennung Bogis als Barren zum Oberbürgermeister ist
nunmehr vollzogen worden.

Ein Gefecht bei Derna.

Frankfurt a. M., 17. Sept. (Priv.-Tel.) Der
Frankf. Ztg. wird von ihrem Spezialkorrespondenten in
Derna unter dem 15. d. M. geschrieben: „Während bei Morgen-
gauen haben sieben italienische Bataillone die ganze
türkische Vorkampflinie. Zwei feindliche Batterien führen
500 Meter vor dem Fort Sidi Abdalla auf. Die Italiener
wurden zurück, bis die erste Verstärkung eintraf und eine
Umgehung bereitet wurde. Hundert Meter vor der türki-
schen Schützengraben wurde der Bajonetangriff eingeleitet.
Nach achtminütigem Gefecht gaben sich die Italiener zurück,
Mittels durch das Feuer der schweren Geschütze. Feldzeichen
und Gewehre in Menge gerieten in die Hände der Türken.
Die türkische Fahne wurde auf Sidi Abdalla aufgefahnt.
Die Türken hielten drei Verwundete. Von der äußeren Dil-
seite errichteten die Italiener ein neues Fort an einer für
die Türken wichtigen Stelle.“

Wetter-Aussichten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle J. Menau, Mittwoch, 18. September,
8 Uhr morgens.

Witterungsaussicht für den 19. September:

Das Hoch ist endlich etwas weiter ostwärts vorgedrun-
gen und bildet, wie gestern, nach Südost einen Ausläufer.
Das Tief im Nordosten ist flacher geworden. In Mittel-
europa haben die Niederschläge abgenommen. Für morgen
Jordauer des trockenen Wetters wahrscheinlich.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Mäßiger West- bis Nordwind, bewölkt, zeitweise auf-
flarend, trocken, mäßig kühl.

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburger Zeitung“.

Mittwoch, 18. September, 8 Uhr morgens.

Dem hohen Druck im Westen liegt noch immer eine um-
fangreiche Depression im Nordosten gegenüber. Im Dienst-
bezug dauert daher bei nordwestlichen Winden das zu leicht-
en Niederschlägen neigende Wetter auch heute noch fort. Da
das Tief sich weiter zu entfernen scheint, so können wir zu
morgen am Strande des Hochdruckgebietes vielfach wolfiges,
vorwiegend trockenes und mäßig warmes Wetter erwarten.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes).

- 10. September: Hoch mit Sonneneinbruch, warmer, trocken.
- 11. September: Bewölkt, windig, normale Temperatur.
- 12. September: Bewölkt, meist trüb, teils heiter, kühl.
- 13. September: Schön, Sonneneinbruch warm.
- 14. September: Hoch mit Sonneneinbruch, kühl, meist trocken.
- 15. September: Bärmer, teils heiter, meist trocken.

Redaktions-Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg.
für den lokalen Teil, für Preussisch-Administrativ, Gericht, Handel:
Eugen Brinkmann; für Neuigkeiten, Vermischtes usw.: Mar-
tin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten:
Dr. Karl Baer; für den Anzeigen-Teil: Albert Vattig;
Druck und Verlag von Otto Hensel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten —
einschließlich Unterhaltungsblatt

